Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 18

Nachruf: Fürsprecher Eugen Stettler: 1844-1911

**Autor:** [s.n.]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Belikans, dem Symbol der Liebe, der mit dem Schnabel die Bruft aufreißt um die hungrigen vier Jungen am eigenen Herz= blut zu füttern. Dieser Giebelschmuck und der in der Mitte des Gebälks angebrachte Wahlspruch: «Christo in Pauperibus» (Im Namen Christi für die Armen) ist der Steinhauer= arbeit an der Vorderfront des Burgerspitals entnom= men. Der Untersatz bes zum Aufhängen bestimmten Bilbes wird durch Engelsföpschen, ein Rahmenwerk von Lorbeer und Akanthus= blättern und einem plastisch vortretenden Medaillon mit dem Stettlerwappen ge= schlossen. Kräftig vortrestende Seitenwände geben dem Ganzen die notwendige Tiefe. Die erwähnten in Porzellan gebrannten 6 Schilder auf dem Ge-bälk zeigen die Wappen der Kommissionsmitglieder, auf der Messingplatte an der Basis steht die Widmung.

Für die Malerei der durch die zwei Säulen ge= teilten Felder wurde façon= nierter Goldgrund verwen= det, der den Blick auf die in satten Farben gehaltenen Figuren konzentriert. Es ist eine Darstellung der Wirksamkeit des Burger= spitals: links die Alters= fürsorge, in der Mitte die Krankenpflege und rechts die Aufnahme bedürftiger Reisender. Ohne künstliche Allegorie, durch naturge=

Füllhörnern umgeben, das Wappen des Burger= treue Wiedergabe von Volkstypen und deren geschmack= spitals (Fohanniterkreuz und Zehntgabel) und wird überragt von der trefflichen Figur eines volle Gruppierung hat der Schöpfer eine tiefe Wirkung zu erzielen gewußt. Wir deuten nur furz an, daß noch manche verborgene Schön= heiten in der Farbe, der Perspektive und Diplom für berrn guriprecher Ausgeführt durch das kan-Eugen Stettler, langjähriger tonale Gewerbemuseum in Prafident der Burgeripital= Bern, Direktor O. Blom.

> Entwurf und Oelmalerei auf ciseliertem Goldgrund: P. Wyg, Zeichner am Gewerbemuseum; holzbildhauerei und Metallätung: S. huttenlocher und S. Kienholz, Cehrer der kunstgewerb= lichen Sachklassen des Gewerbemuseums;

> Porzellanmedaillons: J. Hermann, Lehrer der keramischen Sachklasse des Gewerbemuseums; Schreinerarbeit: C. Wagner, Zeichner am Gewerbemuseum.

dem harmonisch gegliederten Aufbau des Werkes den Kunstkenner erfreuen. Die ungewohnte Form des Triptychon, die ein naiver Kritiker nicht übel als "katholisch" bezeichnete, ist wirklich in derkatholischen Rirche für Weihgeschenke ge= braucht und in feinsinniger Weise durchgebildet worden; es ist das aber kein Grund. sie nicht auch für ähnliche Zwecke in der profanen Kunst zu verwenden.

Zum Schluß, aber nicht zum Wenigsten, heben wir hervor, daß mit Ausnahme zweier Säulen Alles in Bern geschaffen wurde. Der mit einigen Fachkennern bera= tene Entwurf und die Male= rei stammen von Herrn Paul Wyk, und die Schnit= zerei und Porzellanmalerei wurden unter seiner Leitung im Zeichenatelier und in der kunstgewerblichen Lehran= stalt des kantonalen Ge= werbemuseums ausgeführt. Wir beglückwünschen Herrn Kunstmaler Wyß und seine Mitarbeiter zu dem gedie= genen Werk, das den künst= lerischen Bestrebungen un= ferer Stadt zur Ehre ge= reicht. Man sieht wieder einmal, daß man auch in Bern etwas Rechtes be= fommt, wenn man vor die rechte Schmiede geht.

# † Sürsprecher Eugen Stettler

direktion.

1844—1911.

Mit Fürsprecher Eugen Stettler-Zündel ist ein Mann dahingeschieden, der sich um die innere Entwicklung der Stadt Bern große Verdienste erworben hat. Er wurde am 18. Oktober 1844 geboren, besuchte später die Kantonsschulen von Bern und Pruntrut und ließ sich nach erfolgreichem Studiengang an den Hoch= schulen in Heidelberg und Bern in unserer Stadt als Fürsprecher nieder. Gesund= heitsrücksichten zwangen ihn bald zum Aufgeben des ihm lieb gewordenen Beruses, worauf er mit Hrn. Obergerichts= schreiber Friedrich v. Fischer die bekannte Sachwalterfirma Stettler & v. Fischer gründete, die heute noch unter dem Namen Stettler, v. Fischer & Cie. an der Markt-gasse besteht. Dem Verstorbenen war



† sürsprecher Eugen Stettler.

auf seinem Lebenswege ein großes Maß von Leiden beschieden. Nach kurzer, glücklicher Che wurde ihm seine Gattin und Mutter von zwei Kindern entriffen, ein Schlag, von dem er sich nie ganz erholt hat. Dazu kamen andere Todesfälle in der Familie und eine Reihe schwerer Krankheiten, die er ohne Klagen mannhaft ertrug. So hat er denn, von Jugend an kränklich, von den gewöhnlichen Freuden des Daseins wenig genossen, er suchte und fand aber eine höhere Befriedigung in der Wirksamkeit zu öffentlichen Zwecken. Hierin liegt der Schwerpunkt seines arbeits= Als Volksmann und reichen Lebens. Redner trat er wenig hervor, sein Gebiet waren die Sitzungen von Vorständen und Ausschüffen in denen er durch Pflicht= treue, Sachkenntnis und weise Mäßigung hervorragte. Sehr geschätzt war auch sein feines, patrizisches Taktgefühl dank zu schlichten und die Higtopfe zu besänf= tigen verstand. Von seinen vielen öffent= lichen Stellungen sei nur erwähnt, daß er 11 Jahre dem engeren Burgerrat und dem Stadtrat als Vertreter der freisin-nigen Richtung angehörte. Der Samariterverein, der Uebeschichor, die Metall= harmonie und der Verkehrsverein ernann= ten ihn zum Ehrenmitglied. Ein besonderes Interesse brachte er der Museum?= gesellschaft entgegen, die er, in der Absicht für die gebildete Bürgerschaft aller Rich tungen und Konfessionen einen gesellschaftlichen Mittelpunkt zu schaffen, während 12 Jahren geleitet und auch nachher als Ehrenpräsident mit Rat und Tat unterstützt hat. Sein offener Blick zeigte sich auch in industriellen Unternehmungen, die Einführung des ersten Tramways und der elektrischen Uhren find der Initiative von ihm und einiger seiner Freunde zu verdanken. Am meisten beschäftigten ihn außer der Tätigkeit für das histo-rische Museum die beiden bernischen Spitäler, der Ziegler= und der Burgerspital. Der Kommission des ersteren gehörte er von 1891 bis zu seinem Tode als Bizepräsident an, und im Vorstand des Burgerspitals wirkte er seit 1882; von 1891 an bis zu seinem Kückritt im letten Dezember war er Borsitzender und damit and Mitglied des engeren Burgerrates. Für die vielseitige Stellung eines Burgerspitalpräsidenten war er der gegebene Mann. Wohl unterrichtet in den Finanzund Rechtsfragen, die sich aus der Berwaltung des großen Stiftungsvermögens ergaben, mit offenem Blick für die Anforderungen der Zeit und warmen Her= zens gegenüber den Insassen der Anstalt führte er sein Amt. Er wurde dafür während der letzten Krankheit durch eine sinnvolle Gabe überrascht, worüber wir unter anderem Titel einige Einzelheiten

Durch raftlose Arbeit und offene Hand wo der Zweck eines Unternehmens seinen geistigen Interessen entsprach, hat der Verstorbene in den engen Grenzen der Stadt Vieles geleistet und sein Leben reich zu gestalten gewußt. Die zahlreichen Kundgebungen dei seinem Hinscheiden bezeugten, daß ihm die Einwohnerschaft Verns ein ehrendes Andenken bewahrt.

Er ruhe im Frieden.

### † Professor Selix Anderegg.

Montag den 8. Mai verstard in Bern, im Alter von 76 Jahren, der in wissenschaftlichen Kreisen, vornehmlich in denseinigen des Austandes hochgeschätzte Landswirtschaftsprosessor Felix Anderegg. Durch seine 49jährige akademische Lehrtätigkeit in Bern und Chur, mehr aber noch durch seine unermüdliche schriftstellerische Tätigsteit hat er außerordentlich fördernd auf die schweizerische Landwirtschaft eingewirkt. Die Zahl seiner Schriften über alle möglichen Gegenstände und Probleme

aus der Landwirtschaft: über Viehzucht, Milchwirtschaft, Wiesenbau, Getreidebau, Alpwirtschaft, Boden= und Düngersehre, Kassentenntnis u. s. w. ist geradezu Legion. Felix Anderegg gilt als der Schöpser des Wanderschrertums und des landwirtschaft=



† Professor felix Anderegg.

lichen Kurswesens; er hat die Gründung der schweizerischen Molkereischulen, des bakteriologischen Institutes, der Anstalt auf dem Liebeseld dei Bern angeregt.

Antäßlich seiner Uebersiedelung nach Chur erteilte ihm die ökonomische Geseschlichaft des Kantons Bern (1873) "als Zeichen ihrer Anerkennung für seine unsermüdlichen Bestrebungen zur Hebung der Landwirtschaft in Wort, Schrift und Tat" die silberne Berdienstmedaille. Der Versdienstorden für Kunst und Wissenschaft wurde ihm 1885 von Herzog Ernst von Sachsens Coburg Sotha verliehen. Am 16. Juli 1899, dei Anlaß der Jojährigen Stiftungsseier der landwirtschaftlichen Genossenschaft Wanzwil, überreichten ihm und seiner Gemahlin (dem Vorbilde einer Hanzwil, überraargausischen Bauern goldene Uhren mit Widsmungen. Zur goldenen Hochzeitsseier (15. Mai 1907) wurden er und seine



† Alt-Rationalrat Albert Brosi.

welchem er manchen ausbrechenden Streit aus der Landwirtschaft: über Viehzucht, Frau selbst von ausländischen regierenden zu schlichten und die Hickory zu besänste Milchwirtschaft, Wiesenbau, Getreidebau, Häusern beglückwünscht.

Anderegg hatte nie viel auf Phraseugegeben; an den Früchten soll man das Wirken eines Mannes erkennen, das war seine Devise. Er konnte auf reiche Früchte seiner Tätigkeit zurückblicken. In seinem Wirken hat er immer die Gemeininteressen, d. h. die Interessen des Gesantvolkes und nicht einseitig und blindlings, wie es heute so oft der Fall ist, nur die sandwirtschaftlichen Interessen versochten.

#### † Alt-Rationalrat Albert Brosi.

Montag, den 8. Mai, starb im Alter von 75 Jahren der langjährige bewährte Führer der freisinnigen Partei des Kantons Solothurn, Alt-Nationalrat Brosi.

Er war 1836 in Olten geboren, wo sein Vater ein kleines Tuchgeschäft betrieb. Nach Absolvierung der Solothurner Kantonsschule studierte er die Rechte in Genf. Heidelberg und Berlin. 1862 eröffnete der junge Advokat in Solothurn sein Anwalts= bureau. Mit ganzer Seele widmete er sich der Politik und war bald der Führer der freisinnigen Partei, die sich 1872 aus den beiden Oppositionsgruppen, den "Roten" und "Grauen" bildete. Schon seit 1869 dem Kantonsrat angehörend, wählte ihn 1872 sein Kanton in den Nationalrat. - 1882 gehörte er dem solothurni= schen Regierungsrate an. Er verwaltete nacheinander die Departemente der Justiz, des Innern, der Erziehung, des Gemeinde-wesens und der Eisenbahnen. Beweise sciner bedeutenden Tätigkeit in dieser Stellung sind seine vielen Schriften ("Beitrag zur Geschichte der Volksschule im Kanton Solothurn", "Straf- und Gefängnis-wesen im Kanton Solothurn" u. a. m.) 1882 nahm er seine Anwaltspragis aufs neue auf, 1884 und 1885 erschien seine wertvolle Sammlung der in Kraft be-stehenden Gesetze und Verordnungen des Kantons Solothurn. Berühmt sind ebenfalls seine im Druck erschienenen Rechts= schriften, die seinen Ruf als vorzüglichen Abvokat in der ganzen Eidgenossenschaft verbreiteten. 1882 kehrte Bross, der als Mitglied der Regierung Ständerat gewesen war, wieder in den Nationalrat und Kantonsrat zurück. Im eidgenössischen Parlament begründete er seinen Ruhm durch seine Berichterstattungen in vielen Kommissionen. Im sogenannten Silvestrelli-Handel (1902) war ihm die ehrenvolle Mission zuteil, die Rechte der Schweiz gegenüber Italien zu vertreten. Seine Verdienfte um das Vaterland, dem er mit der ganzen Kraft seines edlen Herzens anhing, lassen uns alle mit Verehrung und Dankbarkeit zu ihm empor= blicken.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).